

Tattoo, Piercing und Co

– Was muss ein Psychologe über Body-Modifications wissen?

Von dem einen hämisch belächelt, von dem anderen neidvoll bestaunt: Körperveränderungen wie Tattoos und Piercings sind aus der heutigen Welt nicht mehr wegzudenken. Was aber sind Brandings, Elf-Ears, Bagel-Heads, Vajazzlings, Porking, Pocketing, Stabeling, Flesh-Tunnel, Apadravya, Play-Piercings, Sutures und Suspensions? Warum machen so viele Leute das heute eigentlich? Welche psychologischen Motive gibt es, um seinen Körper auf derartig schmerzhaft Art zu schmücken? Wann sollte man als Psychologe vor Body-Modifications warnen, in welchen Fällen kann man sogar dazu raten? Welche Motive haben Leute, die sich sogar Brustwarzen und Bauchnabel entfernen lassen.

Tattoo-Farben liegen nicht einfach in der Haut, sie erzwingen komplexe immunologische Abläufe, lagern sich z.B. in Lymphknoten ab und können noch Jahre später schmerzhaft und z.T. lebensbedrohliche granulomatöse Fremdkörperreaktionen auslösen. Kann ein Tattoo Krebs erzeugen? Verändert die Tattoo-Farbe sich durch Sonnenlicht? Während man Piercings einfach herausnehmen kann, wird man Tattoos nicht so leicht los. Rund 10% aller Tätowierten sind aber heute unglücklich mit ihren Jugendsünden. Entgegen naiver Meinung verschwinden diese Farben durch Weglasern nicht einfach, wo aber bleiben sie nach dem Lasern? Und was richten sie dort an?

Der Vortrag informiert über medizinische und psychologische Risiken, aber auch über positive Aspekte von Körperschmuck. Insbesondere bei Jugendlichen kann die Persönlichkeit durchaus reifen und sie finden besseren Zugang zu Peer-Groups. Darüber hinaus können sie bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse und auch von Trauer helfen, sie vermindern Selbstverletzung bei Borderline-Patienten und können sogar Suizid verhindern. Ein breites Anwendungsfeld sind darüber hinaus medizinische Tattoos.

Der Referent, Prof. Dr. Erich Kasten, hat 2006 ein Buch über BodyModifications verfasst und seitdem unzählige Fachartikel zu dem Thema publiziert. Er arbeitet eng mit dermatologischen Kliniken zusammen, organisiert aber auch psychologische Fortbildungen für Piercer und Tätowierer.